

# Pest rückt uns auf die Pelle

Die Afrikanische Schweinepest (ASP) ist inzwischen bis Tschechien vorgedrungen. Eine Einschleppung nach Deutschland hätte dramatische Folgen. Ein Appell zur höchsten Vorsicht von Hubertus Beringmeier, WLW.



**Hubertus Beringmeier**  
Landwirt und Vorsitzender des WLW-Veredlungsausschusses

**Wochenblatt:** Bis Anfang Juli wurde im Osten Tschechiens bei insgesamt elf Wildschweinen die Afrikanische Schweinepest festgestellt. Wie beurteilen Sie diese Entwicklung?

**Beringmeier:** Mit allergrößter Sorge. Die in Tschechien tot aufgefundenen Wildschweine befinden sich im Osten des Landes unweit der Grenze zur Slowakei und nur 80 km entfernt von der österreichischen Grenze. Die ASP hat sich damit ca. 400 km nach Westen ausgebreitet und ist nur noch etwa 300 km von Deutschland entfernt. Bislang war die ASP innerhalb der Europäischen Union auf die Regionen Polen und Baltikum konzentriert. Der nun erfolgte Übersprung des Virus kam überraschend. Man vermutet, dass die Übertragung über Lebens-

mittelreste erfolgte. In Österreich wurde bereits eine Kontrollzone verordnet und seit dem 4. Juli ist die Freilandhaltung innerhalb dieses Gebietes verboten.

**Wochenblatt:** Sehen Sie die Gefahr der weiteren Verbreitung?

**Beringmeier:** Nach allem, was wir bisher beobachten konnten, müssen wir davon ausgehen, dass sich die ASP in den Wildschweinebeständen weiter ausbreitet. Sie lässt sich ja nicht unmittelbar bekämpfen, denn anders als bei der klassischen Schweinepest gibt es nach wie vor keinen Impfstoff gegen die ASP. Zudem könnte eine verstärkte Bejagung in den betroffenen Regionen kranke Tiere dazu verleiten, aus dem Seuchengebiet

auszuwandern und die ASP so weiter verbreiten. Besonderen Anlass zur Sorge gibt, dass die gefundenen Wildschweine in einem Gebiet mit hohem Wildschweinebestand liegen, das sich nach mir vorliegenden Karten nicht allein auf Tschechien beschränkt, sondern auch grenzüberschreitend nach Norden und Süden verläuft.

*„Wir müssen den Reiseverkehr stärker überwachen!“*

**Wochenblatt:** Was können wir tun, um uns vor der ASP zu schützen?

**Beringmeier:** Da die Bekämpfung der Wildschweine-Population nahezu unmöglich ist, bleibt uns nur, auf größtmögliche Hygiene im Betrieb, aber auch bei jagdlichen Aktivitäten zu achten. Der direkte oder indirekte Kontakt von Haus- zu Wildschweinen ist unbedingt zu vermeiden. Landwirte, die Jäger sind, sollten nach meiner Auffassung nicht nach Osteuropa und Tschechien reisen, um dort zu jagen.

**Wochenblatt:** Das allein wird aber nicht ausreichen, die Einschleppung der Seuche nach Deutschland zu verhindern.

**Beringmeier:** Das stimmt. Besonders Augenmerk muss dem Personen- und Fahrzeugverkehr aus den betroffenen Gebieten gelten. Nahrungsmittel oder Speisereste dürfen auf keinen Fall in der Natur entsorgt werden. Osteuropäische Mitarbeiter auf landwirtschaftlichen Betrieben und Saisonarbeitskräfte sind immer wieder darauf hinzuweisen, das Mitbringen von Speisen aus der Heimat zu unterlassen. Gleiches gilt aber auch für Touristen, die von den Behörden beispielsweise an Raststätten sensibilisiert werden müssen.

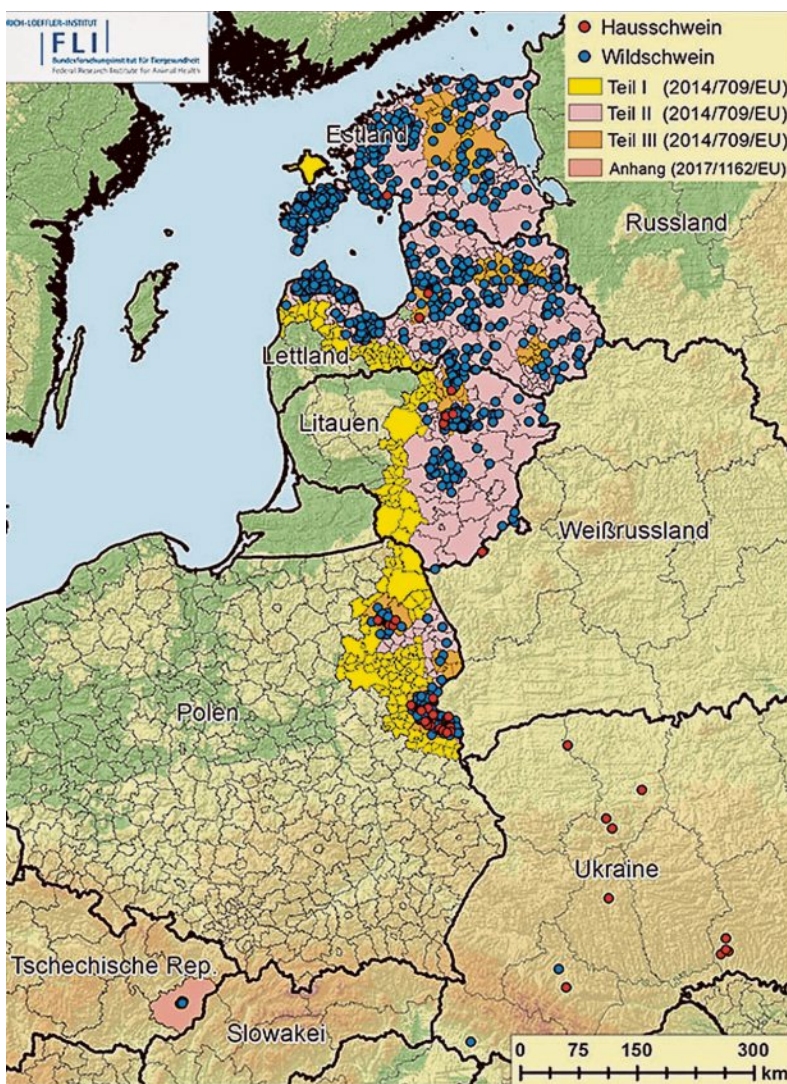
**Wochenblatt:** Was würde geschehen, wenn in Deutschland die ASP bei Wildschweinebeständen festgestellt werden würde?

**Beringmeier:** Aus meiner Sicht wäre das der Super-GAU! Wir hätten mit Handelsrestriktionen zu rechnen, die mindestens drei Jahre gelten würden – eher länger. Deutschland führte 2016 fast 2,4 Mio. t Schweinefleisch aus. Selbst bei einer Regionalisierung des Seuchengeschehens wären wir von dem Handel mit Drittländern auf lange Zeit ausgeschlossen. Gleiches ist aber auch beim Handel mit EU-Nachbarländern zu erwarten. Nach meiner Einschätzung wären die wirtschaftlichen Einbußen dramatisch.

**Wochenblatt:** Welche Konsequenzen müssen aus Ihrer Sicht gezogen werden?

**Beringmeier:** Wichtig ist, dass jetzt die zuständigen Behörden von Bund und Ländern alle notwendigen Maßnahmen konsequent weiterführen, die das Risiko der Einschleppung der ASP nach Deutschland zumindest verringern. Neben den notwendigen Hygienemaßnahmen muss auch – soweit möglich – der Reiseverkehr aus den betroffenen Seuchenregionen stärker überwacht werden, insbesondere mit Blick auf mitgeführte Speisen. Sollte sich die ASP in Tschechien weiter nach Westen ausbreiten, muss auch noch intensiver überlegt werden, wie Wildschweinebestände in Deutschland unter Kontrolle gehalten oder besser noch drastisch reduziert werden können. Denkverbote darf es hier nicht geben.

Mareike Schulte



Die Karte zeigt die ASP-Ausbrüche in Schweinebeständen seit Jahresbeginn.

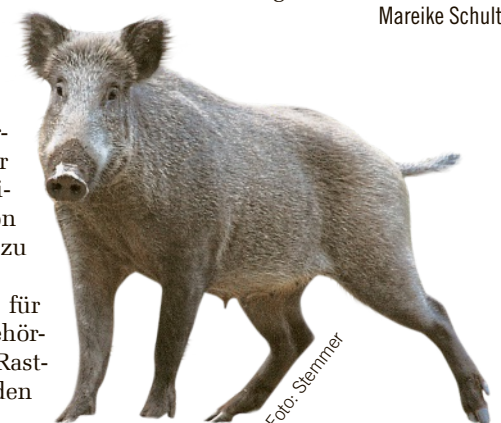


Foto: Stemmer